Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 6 (1933-1934)

Heft: 3

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

glied des internationalen Institutes für das Studium der Kinderzeichnung — in dieser vortrefflich illustrierten Broschüre über das sogenannte „neue" Zeichnen. Darunter versteht Weidmann keine neue Methode des Zeichnens; das neue Zeichnen ist *das* Zeichnen, das freie Nachschaffen im Gegensatz zum schablonenförmigen Nachmachen, das Gestalten aus dem individuellen seelischen Rhythmus zum Unterschied vom (technischen) Zeichnen, wo die Gesetze äußerer Symmetrie maßgebend sind. Die kurzen theoretischen Betrachtungen sind, wo sie das Gestalten selbst betreffen, sehr gut, mit der psychologischen Deutung kann man sich nicht überall einverstanden erklären. Die praktischen Hinweise, auf die sinnreiche Anwendung der verschiedenen Techniken — Farbstifte, Wasserfarben, Deckfarben, Schwarzpapierschnitt, Buntpapier, Druckverfahren usw. — sind eine Fundgrube von Anregungen für den Lehrer. Aber auch jene Väter und Mütter, denen es an einer wertvollen Beschäftigung ihrer Kinder an Winterabenden und Regentagen gelegen ist, werden dieses Buch mit Freude und Gewinn lesen. *Max Groß.*

Theodor Rüesch: **Beruf — Freude — Leben.** 216 S. Fr. 4.90. Verlag der Evangelischen Gesellschaft St. Gallen.

Vom Standpunkte der evangelischen Weltanschauung aus sucht der Autor jungen Menschen, besonders den Jungmännern, eine Antwort auf die Probleme des heutigen Lebens zu geben. Das Buch atmet eine aufrichtige, etwas sentimental gefärbte Liebe zur Jungwelt. Aber auch hier werden wie in so vielen „Lebensbüchern" die brennendsten Probleme umgangen. Wie kann ein Mensch zu seinem Beruf in ein inneres Verhältnis treten, wenn er keine Arbeit hat oder die ganze Arbeitszeit an einer Rechenmaschine zubringen muß? Was bedeuten einem jungen vitalen Menschen die im Ganzen sicher trefflichen Worte über die voreheliche Reinheit, wenn es ihm aus innern oder äußern Gründen unmöglich ist, eine Ehe einzugehen? Ist es immer „seelische Rohheit", die ihn einen andern Weg beschreiten läßt? Dort, wo sich der Verfasser dann doch mit schwierigeren Problemen auseinandersetzt, wie z. B. bei der Aussprache über das Verhältnis vom Menschen zum Staate, laviert er mit der größten Vorsicht und nicht ohne große Widersprüche zu hinterlassen zwischen den Forderungen des menschlichen Gewissens und des Staates, welcher der Gewalt bedürfe, hindurch. *M. G.*

Justus Stöcklin: **Schweizerisches Rechenbuch und Sachrechnen.** II. Schuljahr. 48 S. 53. Auflage (Neuausgabe). Buchdruckerei Landschäftler A.-G., Liestal 1933.

Die stark umgearbeitete Ausgabe dieses Stöcklin-Rechenheftes macht Konzessionen an das Arbeits- und Anschauungsprinzip im Rechnen, ohne aber diesen Weg konsequent zu betreten. Es wird hauptsächlich als Übungsbuch wiederum sehr geschätzt werden. *M. G.*

Paul Koch: **Kinderschrift und Charakter.** Verlag Brause & Co., Iserlohn. Preis kartoniert RM. 1.20.

Wenn 72 Seiten Text, denen noch eine Tafel und 32 Schriftproben beigegeben werden, eine Einführung in die wissenschaftliche Graphologie und zudem noch in die Graphologie der Kinderschrift geben wollen, darf sich der Leser mit Recht eine skeptische Einstellung erlauben, namentlich wenn, wie hier, eine solche Schrift im Verlag einer Schreibfederfabrik herauskommt. Der Verfasser bringt denn auch tatsächlich den an sich guten Inhalt in drangvoll fürchterlicher Enge. Das wichtige Kapitel Formniveau z. B., das für den Laien gewiß nicht leicht verständlich ist, wird auf dreiviertel Seiten „erledigt". Über Kinderschriften werden in der Hauptsache nur Tabellen geboten. Diese werden nach der allzuknappen Einleitung den Anfänger unmöglich zu einer selbständigen und richtigen graphologischen Analyse führen können, vermögen aber umgekehrt kaum, demjenigen, der sich mit allgemeiner Graphologie beschäftigt hat, sehr viel Neues zu bieten. *M. Loosli.*

Das **61. Jahrbuch des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer** ist soeben bei H. R. Sauerländer & Co. in Aarau erschienen. Das 164 + 24 Seiten starke Heft enthält vor allem die Vorträge, die an der 70. Jahresversammlung (Baden, im Oktober 1932) von Herrn Prof. Dr. E. Grisebach (Zürich) über die „Vorschule des Geistes" und Herrn Gymnasiallehrer Dr. L. Baudin (Lausanne) über „Les rapports de l'Université et du Gymnase" gehalten worden sind, sowie die in extenso wiedergegebenen Diskussionsvoten der Herren Prof. Dr. E. Brunner (Zürich), Prof. Dr. A. Richard (Genf), Dr. G. Clément (Freiburg i. Ue.), Prof. Dr. E. Howald (Zürich), Prof. Dr. P. Niggli (Zürich) und Prof. Dr. A. Debrunner (Jena) über das Verhältnis von Hochschule und Gymnasium. Im Anhang findet man außerdem den Vortrag über Hochschule und Gymnasium, den der Obmann des V.S.G.L., Rektor Dr. H. Fischer (Biel), an der Jahresversammlung der Konferenz schweiz. Gymnasialrektoren (Basel 1932) gehalten hat.

An den Bericht über die Jahresversammlung des V.S.G.L. schließen sich die Nachrufe über verstorbene Mitglieder an, sodann die Berichte über die Jahresversammlungen der 10 Fachverbände. Erwähnt seien die Mitteilungen des Altphilologenverbandes (Etruskische Einflüsse in Rom, von Dr. F. Busigny (Zürich), des Vereins schweiz. Deutschlehrer (Dr. E. Hirt, Winterthur: Die Zeitkrise im deutschen Roman), des Handelslehrervereins (Dr. Th. Brogle: Handelsmittelschule und Hochschule), des Mathematiklehrervereins (Dr. H. Schüepp, Zürich: Die Behandlung des Integralbegriffs an den Mittelschulen), des Neuphilologenverbandes (Dr. F. H. Schwarz, Lausanne: Schiller im Spiegel der englischen Kritik), des Seminarlehrervereins (Dir. Schohaus, Kreuzlingen: Das Ziel der Lehrerbildung), des Mittelschulturnlehrervereins (Dr. K. Mülly, Zürich: Der Turnlehrer an den Schweiz. Mittelschulen).

Das Heft beschließen die Mitgliederverzeichnisse der Vorstände und der verschiedenen Fachverbände.

Zeitschriftenschau

Die Mainummer der Zeitschrift **„Pro Juventute"** veröffentlicht unter dem Titel „Wirtschaftskrise und Schuljugend (Eine Umfrage)" eine Reihe recht instruktiver Antworten aus verschiedenen Landesteilen der Schweiz, aus welchen hervorgeht, wie verschiedenartig sich die Wirtschaftskrise im Bewußtsein bei jüngern und ältern Schülern spiegelt und in welcher Weise sich diese auf den allgemeinen körperlichen und geistigen Zustand der Kinder auswirkt.

Im Aprilheft der **„Schweiz. Zeitschrift für Hygiene"** befaßt sich der Leiter der Heil- und Pflegeanstalt „Burghölzli" in Zürich, Prof. Dr. Hans W. Maier in einem Artikel „*Psychische Hygiene und Verbrechensvorbeugung*" mit diesem sozial so wichtigen Problem vom Standpunkte des Psychiaters aus. Er bekämpft vor allem auch die in Laienkreisen stark verbreitete falsche Meinung, als ob der Psychiater dazu neige, den Rechtsbrecher ohne weiteres als krank zu erklären und ihn so dem Arm der Justiz zu entziehen. Jeder Einzelne der Gesellschaft, vor allem aber Eltern und Erzieher, Behörden, Juristen und Ärzte müssen nach Ansicht des Verfassers zusammenwirken, wenn auf dem Gebiete der Verbrechensvorbeugung die noch möglichen großen Fortschritte erzielt werden sollen. — Zwei Beiträge von speziell pädagogischer Bedeutung nehmen Stellung zur *Reform des Schulhausbaues:* Mr. J. Schwar, inspecteur des écoles, Lausanne und Lehrer H. Wecker, Altstetten. Beide Beiträge weisen sehr starke ideelle Übereinstimmung mit denjenigen Ideen auf, die in der im 5. Jahrgang der SER veröffentlichten Artikelserie „Das Kind und sein Schulhaus" vertreten wurden.

Die **„Eltern-Zeitschrift"**, Zürich, enthält immer eine Reihe anregend geschriebener, kurzer, gutverständlicher Beiträge aus dem Gebiete der häuslichen Erziehung. Probleme aus dem Seelen-

leben des Kindes, denen Eltern sehr oft aus Unerfahrenheit und Unkenntnis ratlos gegenüberstehen, Krankheitszustände, die häufig seelischen Ursprungs sind, Fragen aus dem Problemkreis Schule und Elternhaus erfahren hier die nötige Klärung. Spiel-, Beschäftigungs- und Handarbeitsanregungen fehlen nicht und wirken sich sicher positiv aus. Schade ist nur, daß die Illustrationen fast durchwegs qualitativ erheblich unter dem Niveau der andern Beiträge stehen und oft eindeutig kitschig sind. Hier bestünde eine ausgezeichnete Gelegenheit, den Geschmack des lesenden Publikums in einer weniger sentimentalen Richtung systematisch zu beeinflussen.

Der **Fortbildungsschüler,** eine Zeitschrift, die jeden Winter in 5 Heften erscheint, hat bereits den 53. Jahrgang abgeschlossen. Die einzelnen Hefte weisen die gleiche Form und Disposition auf wie jene, die ich als Knabe in Vaters Bücherkiste aufgestöbert habe — eine Sentenz, ein biographischer, ein technischer und ein politischer Artikel, eine Novelle, Reiseschilderungen, Aufsatz-, Korrespondenz- und Rechenaufgaben usw. Die Beiträge im letzten Jahrgang sind aktuell und mit Sorgfalt ausgewählt. Für die Redaktion zeichnen Dr. P. Gunzinger und Dr. O. Schmidt. Druck und Expedition: Buchdruckerei Gaßmann A.-G., Solothurn. *M. G.*

Illustrierte schweiz. Schülerzeitung „Der Kinderfreund". Herausgegeben vom Schweiz. Lehrerverein, Redaktion R. Frei-Uhler. Franko durch die Post, jährlich Fr. 2.40, halbjährlich Fr. 1.20. Gebundene Jahrgänge zu Fr. 3.50. Erscheint am 15. jedes Monats. Verlag Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Nachdem der 48. Jahrgang mit einem prächtigen Doppelheft mit gehaltvollen Erzählungen von Traugott Vogel abgeschlossen hat, beginnt eben der 49. mit reizenden literarischen Gaben aus dem Gebiete des Kleintierlebens, die besonders den ganz kleinen Lesern Freude bringen werden.

„Hygieia", Monatsschrift für gesunde Lebensgestaltung, Heft 4/5. Dieses Doppelheft ist den Müttern gewidmet und soll (nach einer Vorbemerkung der Redaktion) „ihnen vom Wissen unserer Zeit über das Kind mancherlei mitteilen, ihnen neue Einblicke in das Reich öffnen, dessen berufene Hüterin die Mutter ist." Diesem Zwecke dienen sehr verschiedene Beiträge aus den Gebieten der Kinderforschung, der Kinderheilkunde, der geistigen und körperlichen Hygiene und der Schule. Die Beiträge enthalten in reicher Abwechslung teilweise grundsätzliche Besinnungen, teilweise praktische Hinweise und Winke.

„Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik" (Schriftleiter Dr. Paul Federn, Wien VI, Köstlergasse 7). Die Nummern vom Januar und Februar enthalten einen Beitrag von Editha Sterba: *„Ein abnormes Kind"*. Die sehr eingehende Beschreibung der Krankengeschichte und der Behandlung eines fünfjährigen Knaben vermitteln gute Einblicke in die Methode dieser Behandlung. Es wird gezeigt, wie durch einen sehr großen Aufwand von Einsicht, Güte und Geduld ein seelisch krankes Kind, mit dem die natürlichen Erzieher absolut nicht mehr zurechtkamen, wenigstens ein Stück weit in die normale Gesellschaft eingegliedert werden konnte. — Eine Arbeit von Emma Planck-Spira: *„Herbert in der Schule"* berichtet von der schulpädagogischen Behandlung desselben seelisch erkrankten Kindes. — Ein Beitrag des Aprilheftes von Dr. Walter Strub, Gewerbeinspektor, Basel: *„Der Einfluß des Elternhauses auf die Berufslehre"*, zeigt, wie oft Schwierigkeiten in der Berufslehre und in der Gewerbeschule daraus resultieren, daß frühere ungünstige Verhältnisse im Familienzusammenhang unbewußt auf die Lehr-Personen und -Verhältnisse übertragen werden. Wo solche Zusammenhänge sowohl dem Lehrmeister und seiner Umgebung als auch dem Lehrling aufgezeigt und erklärt werden können, sind die Konflikte oft überraschend leicht lösbar und manches gefährdete Lehrverhältnis kann auf diese Art wieder saniert werden.

Soeben ist Nr. 14 der **„Internationalen Zeitschrift für Kaufmännisches Bildungswesen"** (Red. Dr. A. Lätt, Zürich) erschienen, welche in französischer, deutscher, englischer und italienischer Sprache zu Fragen der Handelsschulbildung Stellung nimmt und Mitteilungen über Wirtschaftskurse und ähnliche Veranstaltungen, Berichte aus verschiedenen Ländern und ein umfangreiches Verzeichnis von fachlichen Neuerscheinungen aus den Jahren 1925—33 enthält.

Aus dem privaten Erziehungs- und Unterrichtswesen

Redaktion: Dr. K. E. Lusser, St. Gallen

L'Enseignement officiel et privé en Suisse (fin)

(Dr. Junod, Directeur de l'Office National Suisse du Tourisme, Zurich)

Cependant, le renom de la Suisse comme foyer scolaire repose encore davantage sur l'enseignement privé qui se développe dans toutes les régions, sur les rives abritées des lacs, sur les flancs ensoleillés des collines, dans les hautes vallées alpestres, dont les excellentes conditions climatiques et sanitaires ont favorisé l'éclosion et l'essor des instituts d'éducation à tous les degrés.

Dans ces établissements, surtout dans ceux qui sont organisés selon les principes des écoles nouvelles, on cherche à équilibrer l'effort intellectuel avec le sport et les travaux au grand air, toutes les nouveautés pédagogiques y trouvant un laboratoire et un terrain d'expérience fondé sur les recherches scientifiques de la physiologie et de la psychologie appliquées.

Les instituts privés de la Suisse ne laissent actuellement rien à désirer tant en ce qui concerne leur organisation que leurs méthodes modernes d'enseignement. La plupart des progrès réalisés dans le domaine pédagogique sont dûs aux instituts privés qui disposent souvent de plus de moyens financiers et surtout de plus de liberté d'action que les écoles officielles. Indiquons entre autres parmi ces nouveautés les classes mobiles, l'école en plein air, la gymnastique suédoise, etc.

D'autre part, les instituts privés subissent beaucoup plus l'influence des organes dirigeants que les écoles officielles où tout est subordonné à l'exécution des programmes rigides et des règlements. Enfin, les écoles privées souffrent moins que les établissements officiels d'une pléthore d'élèves et de classes aux effectifs trop élevés. L'enseignement peut donc y revêtir un caractère plus individuel, plus approprié à la personnalité de chaque élève. Les relations entre maîtres et élèves y sont aussi plus intimes ensuite de la cohabitation sous le même toit, ce qui remplace parfois avantageusement la vie de famille, car combien de parents trop occupés ou trop mondains ne trouvent pas le temps de songer à leurs enfants.

Quelques esprits imbus de principes égalitaires, démocratiques ou étatistes voient de mauvais œil les écoles privées. Ils les jugent d'après quelques rares institutions dont le but est de donner un vernis superficiel à leurs élèves et de leur délivrer des diplômes. Gardons-nous cependant de généraliser et sachons reconnaître les mérites et les services des écoles privées qui ne coûtent rien à l'Etat.

Non seulement elles déchargent les établissements officiels de milliers d'élèves, parmi lesquels des jeunes gens retardés et incapables de suivre leurs camarades, elles sont en outre des pépinières du personnel enseignant. Combien de maîtres et de professeurs ont fait leurs premières armes dans l'enseignement privé et ont appris à y connaître la jeunesse, ses besoins et ses aspirations. C'est de là que sortent fréquemment les pionniers de la pédagogie moderne, les apôtres de méthodes nouvelles, dont les succès rejaillissent sur les écoles de la Suisse. Donc, si harmonieux et complet que soit l'enseignement officiel dans notre pays, l'institut privé n'en garde pas moins toute sa raison d'être, car il s'adapte mieux à la situation particulière des jeunes gens; il offre un internat, c'est-à-dire un substitut de la famille et il permet d'individualiser l'enseignement intellectuel, moral et physique.